

DER WAHRE JACOB

Die reaktionäre Masse in Thätigkeit.



Ausnahme-Gesetze

Sind wir nicht ein schöner Zug,
Galgenfroher Adenflug?
Hinter uns die guten Tröpfe
Stehn und brechen sich die Köpfe
Ob dem luftigen Betrug.

Nieder mit dem Jungfernkranz;
Ausgelöscht der Ehre-Glanz!
Ausgeschmiedet jede Wahrheit!
Angepielt der Sonne Klarheit!
In den Sland mit dem Popanz!

Tod am Strid — ein dummer Tod —
Schäme dich, Jiskariot!
Du magst bammeln, unsern
Schwimmt mit Würde stets als reiner
Goldfisch oben auf dem Kots.

(Aus „Apollonmarsch“ von Gottfr. Keller.)

Der neueste Kurs.

Gewendet ist des Staates Steuer,
Der „neue“ Kurs sein Ende fand,
Ein andrer, funkelmagelneuer,
Soll lenken jetzt das Vaterland.
Was noch von liberalem Schiene
Vorhanden war, ist abgestreift,
Das Junkerthum, das echte, reine,
Zur Herrschaft ist's herangereift.

Was wird der neue Kurs uns bringen?
Die Frage fißt uns wenig an,
Das Wichtigste vor allen Dingen
Ist, was er uns noch nehmen kann?
Will unsre Rechte er beschneiden?
Bedroht er unsre Freiheit schwer?
O weh! Da muß er sich bescheiden,
Da ist nicht viel zu holen mehr!

Gefängniß, mehr als tausend Jahre,
Hat uns Caprivi's Kurs gebrast,
Auch das Vereinsrecht hat, das klare,
Er illusorisch oft gemacht,
Als „groben Unfug“ wollt er scheuchen,
Was sonst als strafbar nicht signirt,
Er hat sogar mit Summischläuchen
Auf öfener Straße debütiert.

Nun, Herr von Koller, Hofentlohe,
Sangt dies Geschäft von vornen an,
Die Reaktion, die thatenfrohe,
Versuche, was sie leisten kann!
Sie dressirte schärfre Paragraphen,
Sie mag der neuen Zeit Doe
Verfolgen mit Verbot und Strafen,
Das ist uns alles „alter Schnee.“

Die Junkerschaft von rechts der Elbe,
Die eifrig folgt des Bismarck's Spur,
Sie wird erfahren nur das selbe,
Was jener Alte schon erfuhr:
Daß aller Zorn und Fanatismus,
Womit die Nothgen man besetzt,
Die Kämpfer für den Sozialismus
Nur stets ermunthigt und vermehrt.

Uns ist es gleich, wer die Galeere
Des alten Staates heute lenkt —
Die Zukunft naht, die lichte, hehre,
Vor der er seine Flagge senkt.
Sie wird den neuen Kurs erschließen,
Den Kurs in eine bessere Zeit;
Wir werden jubelnd sie begrüßen
Als Sieger nach des Tages Streif. m. x.

Zweierlei Staatshilfe.

Wenn der adelstolze Grundherr
Meint, daß sich vermindert hat
Der Ertrag der Ländereien,
Fordert Hilfe er vom Staat.

Sölle und Zerserformen
Bietet dann der Staat ihm gern,
Und er hat selbst Liebesgaben
Für den adelstolgten Herrn.

Anders geht's dem kleinen Bauer,
Der sich nicht mehr halten kann,
Weil ihm altverbriefte Rechte
Streitig macht der Edelmann.

Seht, das Holz im Wald von Fuchsmühl
Ist der Bauern Eigentum,
Doch vergeblich prozeßten
Jahre lang sie schon darum.

Endlich, selbst ihr Recht zu holen,
Schritten sie hinaus zum Wald,
Doch sie sind gewacht geworden
Dort die Macht des Staates bald.

Unter blanken Bajonetten
Sank der Bauer sterbend hin —
So befreit von allen Sorgen
Hat des Staates Hilfe ihn.

Vom Reichs-Jahrmarkt.

Wo man hinkommt, hört man über schlechten
Geschäftsgang lamentiren; fast keine Waare findet
mehr den richtigen Abzug, und das einzige, was
noch abgesetzt wird, sind Reichsanzler und
preussische Minister.

So leiden die Nationalliberalen schwer unter
der Unthierheit, welche gegenwärtig im Gewerbe
des Baugewerks herrscht. Sie hätten es für
Caprivi betrieben und ein wenig auch für Gullen-
burg, denn sie dachten, bei einem von den beiden
muß es doch lohnen. Aber plötzlich war die
Firma Caprivi und Gullenburg pfeife und bie-

baudruscher kamen um ihren verdienten Lohn,
denn bei Vertheilung der Masse blieb nicht das
kleinste Minutierportfeuille für sie übrig. Nun
müssen sie wieder von vorn anfangen und müssen
vor dem alten Hohentlohe-Schillingfürst rutschen,
daß ihnen die Schwarte knaut, und müssen den
schneidigen Junker Koller zum bedeutenden Staats-
mann undichten, und wer weiß, ob es Erfolg
hat, denn so groß das Angebot nationalliberalen
Fleisch selbst zu Staatsreichthum ist, so ist die Nach-
frage doch noch sehr gering.

Auch Herr Miquel sieht dem kommenden
Winter sorgenvoll entgegen. Er hat den ganzen
Sommer an seiner berühmten Finanzreform ge-
arbeitet, und nun hat er nicht einmal Aussicht,
sie auf Abzahlung an den Mann zu bringen.
Die Zeiten sind eben zu schlecht und eine Tabak-
steuer-Erhöhung von 35 Millionen ist ein Luxus,
auf welchen das deutsche Volk in seiner Bescheiden-
heit sehr gern verzichtet. Wenn man nun bedenkt,
daß Herr Miquel nebenbei im preussischen Staats-
haushalt noch ein Defizit von zirka 40 Millionen hat,
so wird man ihm gewiß das schuldige Mit-
teil bei dem bevorstehenden Konkurs nicht ver-
gessen.

Im Konkurs befindet sich auch die Antikonten-
partei. Sie hat schon ihr letztes Bödel geschlachtet
und weiß nicht, wo sie für die nächsten Woll-
zeiten irgend einen billigen Juden berechnen soll,
um ihn zu verzehren, nachdem Altmart bereits
das Judenbium in Deutschland rein ausgefressen
hat. Die Antikonten verdrachten deshalb schon,
unter die Sozialistenreifer zu gehen, aber hier
werden sie von ihren konservativen Mitgenossen
nur ungern geduldet, denn auch das konservative
Geschäft geht so faul, daß jede Konkurrenz uner-
wünscht ist. Einen Ertrag liefert der Konkurs
der Antikonten übrigens nicht, da sie nie eine
Masse hinter sich hatten.

Bei solcher schlechter Geschäftslage ist es kein
Wunder, daß der Jahrmarkt, auf welchem allerlei
neue Vorlagen feilgeboten werden sollen,
verschoben worden ist. Dieser Jahrmarkt beginnt
in Berlin vor dem Brandenburger Thor erst am
5. Dezember; da soll der Reichstag zu tagen be-

ginnen — in einer Jahreszeit, welche fast gar
keine Tage mehr aufweist!

Die Gefahr, daß die Pläne der Reaktion sofort
ans Tageslicht kommen werden, ist dadurch aller-
dings ausgeschlossen, aber es steht auch zu er-
warten, daß sie schlechte Geschäfte machen wird.
Die Reaktion will im Reichstage mit Gummi
und Kaustisch handeln, nämlich mit denbahren
Strasgeß-Paragraphen, welche den Umsturz der
Preß- und Weisheitsfreiheit herbeiführen sollen und
deshalb Umsturz-Paragraphen genannt werden.
Aber da in unserer Geseßgebung an solchen
Gummi durchaus kein Mangel ist, so wird sich
der Reichstag kaum zu Neuanfassungen ent-
schließen. Auch die Mißferdpeitschen, die von
junkerlicher Seite in den Handel gebracht werden
sollen, dürfen wenig Furore machen, weil es
doch nicht möglich sein wird, mit ihnen die Steuer-
gesehe durchzuspeichen.

Bei so geringer Kauflust werden die Hiezanten
des Reichsplatzmarktes schwerlich auf die Kosten
kommen, und es ist nur gut, daß wir statt des
stankens ohne Art und Galm jetzt einen hein-
reichen Großgrundbesitzer als Reichsanzler haben.
Der wird sich nobel zeigen und wird Alles drauß-
zahlen, was dem Miquel zu seinem Budget schließ-
lich fehlt. Das kann man von dem reichen Kanzler
um so mehr verlangen, als bis jetzt immer, wenn
die Staatsgeschäfte schlecht gingen, das arme Volk
seine Haut zu Markte tragen mußte. Wenn das
so fortgehen soll, dann hätten wir ja jeder einen
neuen, noch einen alternativen Kurs gebraucht!

Zur Anfragefrage.

Nationalliberaler: Wie fatal, daß es so
schwer ist, ein wirksames Geseß gegen die Sozial-
demokratie zu finden!

Sozialist: Ja, wenn es gegen Euch Na-
tionalliberale ginge, da wäre die Sache viel
leichter!

Nationalliberaler: Warum?

Sozialist: Na, gegen Euch brauchte man
blos die Gefinde-Ordnung anzuwenden, denn
Ihr seid eine Debiten-Partei.

Hubelpfähne.



Wir haben neue Minister,
Einen neuen Kanzler sogar,
Ein neues Haus hat der Reichstag,
Der Ruß' einen neuen Zar,
In Asien neue Siege
Erfochten hat Japan —
Nur Miquel hängt schon wieder
Die alte Feder an!

„Es giebt keine Öffentlichkeit“, dachten
die Spießbürger. Dabel konnte ein Reichs-
kanzler über einen Setzungsartikel stürzen.

Ich kann keine Verschlimmerung der Lage darin sehen, daß der alte
Reaktionär Gulenburg in preussischen Ministerium durch den jungen
Reaktionär Köller abgelöst wurde, denn Herr von Köller ist ja doch nur
die Parodie auf den Gulenburg.

Verschoben ist des Reichstags Anfang,
Den Umsturzkrieg verzögert man,
Weil sich der alte Hohenlohe
So schnell zurecht nicht finden kann.

Dann wird die Straßengeß-Verschärfung
Zur Weihnacht durchgedrückt geschwind —
Germania, Du armes Pfandweib,
Die Prügel schon Dir sicher find.

„Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“, des
halb hält sich der „Rund der Landwirthe“ für unüberwindlich.

Die Schwarzen und der Umsturz.

Wie freudig auch das Zentrum
Sonst für den Rückschritt sieth —
Die alte Hohenlohe's
Schüttet den Schwarzen nicht!
Sie machten gar so gerne
Den Umsturz-Rummel mit,
Doch gehen sie Hohenlohe
Entgegen keinen Schritt.
Drohm, wenn dem Umsturz-Rummel
Erstmal nicht klühen kann —
Die alte Hohenlohe's
Ist einzig schuld daran.

Stemmen im Bierriege.

Na lästhe, heernie, mid den verßigten Drüsner
Walbfischchen-Bier-Boigobd, da sein mer scherein
in de Käse geflossen!

Ich, mein Freund un noch Gener, mir ließen
uns nämlich von de Antiefeindenden beschwären,
mer sollten uns äinner schandaberfahenden Bier-
stomfum-Vereinigung anschließen, die so viel Wal-
bfischchen-Bier verbißeln sollde, daß der soziale
Boigobd ausgeflossen wär.

Na, wenn's für ännre gute Sache gißd, da
sein mir ba, un daß Bier ännre gute Sache is,
das wissen wir ganz genau, wenn wir ooch
aus sozialabderbißenden Ständen merßbenderes
Bliensgenößre drinken.

Also mir segen uns ins Stadt-Walbfischchen
am Boßstake, wo de Reichsdörfer Ferechschin
worbegabbel, un genehmigen äinner de Rebdenen
nach'n ernern, aber 's war, als wenn der Reisel
drinne säß, das verßigste Bier woere nich alle!
Mir woll'n uns beglückern un singen de Wachs
am Klein un denken un, daß unsere Dohertel
in Bierriege ä gutes Reichelich gieß, un daß
de ganze Bevölkerung uns nachschloß — ja Quatz-
schibgen! da heßst's, mer sollten uns ruhig ver-
haben, 's wär schon Zueße dorch.

Au wold's ich nich erleben un ännre Rede
haben, aber der Disß war so nachsch, daß de
Bierbedenden von selber umfallen dabden; da heß
es, ich woll'n beßieren un habd's je umgeschmissen.
Änder solchen Umständen gab ich den Bierriege
vorleßig uff, schloß Waffenstillschidand un ließ

nich mid meinen gedreien Mädgäfern an de
Luß segen. Na, die Beden war'n so beglückert,
daß je immer hin- und herdumwelen, der Gene
fiel schließlich in ä Schanfenster un der Ändere
drab ä Nachwälder uff de Hieneroogen. Ich
aber schidmide den Bierriegeßelang „Bier her!“
an un wolle wieder ins Walbfischchen.

Na, wie die Geschidde wieder gegangen is,
weß ich weß Gneßbchen nich genau. Ich weß
bloß, daß mir alle Dreie in Bierriegeßelangsßid
gerathen sein, un wie mer endlich wieder raus
gamen, da war nadertlich die gute Sache ver-
loren. Die Bierriegeßer habben sich übergeben,
das Walbfischchen habbe gabbeduliert un de
soziale Partei habbe mid ihren Boigobd ä großen
Sieg erföhden. Ich mußde ännre Menge Schdräse
herabden un habbe drei Tage Gobbichmergen,
mein' Freund seine Kraß ließ sich von mein'
Freinde scheiden, weil je mid io äm Sauraus nich
leben gerne, un der Dridde, der mid derbei war,
is gar zu den Sozialen übergedreiden, denn er
meend, da brauchs er sich wenigstens nich mehr
zu bedebeln, wenn er äredet sein woll, denn
die Sozialen sam das bei uns in Sackfen ganz
umflont.

So is es genommen, daß mir bei'n Bierriegeß
günlidich geschlagen worden sein.

Widerspruch.

A.: Ist es wahr, daß je preussischen Junker
gegen den „Umsturz“ die Politik von „kurzer
Hand“ empfohlen haben?

B.: Unglaublich — sie lieben doch sonst die
Politik der langen Finger!

Liebesgaben.

A.: Obgleich das Betteln eigentlich verboten
ist, verlangen die oßpreussischen Junker doch
schon wieder neue Liebesgaben. Wird je der
Reichstag wohl bewilligen?

B.: Möglich; aber der Reichstag sollte sich
wenigstens darauf beschränken, den Junkern Lieber-
keiten zu bewilligen, mit deren Hilfe sie dann
die Liebesgaben selbst einsammeln könnten.

„Scheiterhaufen für den freien Gedanken!“ schrien die
Reaktionäre, und da war auch schon das Ausflammen einer hohen
Lohe bemerkbar.

Die Kanzler kommen und gehen,
Minister wechseln still,
Doch Niemand denkt an den Bismarck,
Der wieder ans Ruder will.

Die Sozialdemokratie ist das Heil-Serum gegen die Reaktions-Seuche.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Schlimmer Irrthum.

A.: Wie kam das Militär dazu, in Walde bei Fuchsmühl friedliche
Bauern niederzustechen?

B.: Ach, das war nur ein lokaler Irrthum; die Soldaten
dachten, sie wären in Afrika und hätten dort europäische Kultur
zu verbreiten.

Zu alt.

Älter Arbeiter: Lieber Meister, könnte ich vielleicht bei Ihnen
Arbeit bekommen?

Seifenfieber-Meister: Wie alt sind Sie denn?

Arbeiter: Fünfundsiebzig Jahre.

Meister: Oh! Und da wollen Sie noch Seifenfieber werden? Sie
leiden wohl an Größenvahn?

Arbeiter: Na, der Hohenlohe ist zehn Jahre älter wie ich, und ist
noch Reichskanzler geworden!

Meister: Ja, Reichskanzler! Dazu braucht man ja bloß ernannt zu
werden, dann ist man's, aber die Seifenfiebererei muß man gelernt haben.

Miquel.

A.: Warum ist eigentlich der Miquel nicht
Reichskanzler geworden?

B.: Das geht nicht, er ist ja nur ein Bürger-
licher, den würden die „Geßelten der Nation“
nicht respektieren.

A.: Aber er ist ja doch so schlau, daß er diese
Geßelten sammt und fonsden in die Tasche steckt.

B.: Das soll er eben nicht, er soll ihnen als
Finanzminister nur die Taschen füllen.

Eulenburg und Caprivi.

Sie wollten den Umsturz lenken,
Zum Schutz für das Publikum,
Doch eh' sie sich recht noch besannen,
Da flüchten sie selber nun.

Der Friedensfürst.

A.: Merkwürdig — jezt wird der todte Zar
allgemein als Friedensfürst gerühmt, und
während der letzten Militärvermehrten im Deutschen
Reichstage erfuhr man doch offiziell aus dem
Munde der Minister ganz unheimliche Dinge
über die russischen Kriegsvorbereitungen!

B.: Ach, das war ja eben die große Friede-
fertigkeit des Zaren. Er hat damals nur gerühmt,
damit sich die deutschen Militärvermehrten auf ihn
berufen konnten, denn hätten sie das nicht getonnt,
so wären je vielleicht ägerlich über ihr Ausland
geworden, und dieser Umland hätte den Frieden
bedrohen können.

Fürsorg.

A.: Es heißt immer, neben der Umsturzgeß-
gebung solle auch etwas für die Arbeiter
gethan werden; worin wird denn das bestehen?

B.: Man wird vielen Bauarbeitern
Beschäftigung verschaffen — durch neue
Gefängnisbauten.

Kasernenhofblüthe.

Korporal: Na, Müller, Sie schießen ja in
allen Winkeln herum wie eine schlaßhafte
Hofintrigue.

Die neun idealen Güter der deutschen Nation und der Umsturz.



Im schönen Deutschland.

Wie magst du, deutsches Volk, dich stets beschweren
Ob dieser schlechten Zeiten großer Noth?
Du sollst in deinem Land dich redlich nähren
Und wer da fleißig schafft, der hat auch Brod.
Sieh dich mit deinem Schicksal nur zufrieden,
Laß die verderbliche Begehrlichkeit —
Mein gutes Volk, wie schön hast du's hienieden
Und drüben winkt die ew'ge Seligkeit!

Ach, hättest du nur mehr gelernt zu sparen,
Dann hättest in der Noth du, was du brauchst;
Du konsumirst zu viel der Luxuswaren,
Man sieht, wie du stets zu viel Tabak rauchst.
Ist erst die Tabaksteuer dir beschieden,
Dann rauchst dem Staate du zur Nützlichkeit —
Mein gutes Volk, wie schön hast du's hienieden
Und drüben winkt die ew'ge Seligkeit!

Erhebe dich, wenn dir der Muth will sinken,
Getrost an unfrem deutschem Ritterthum;
Tröst dich der Ruhm, um einen Grog zu trinken,
So wärme dich am nationalen Rühm!
Man wird dir neue Panzerschiffe mieten,
Du zahlst ja gern für solche Herrlichkeit —
Mein gutes Volk, wie schön hast du's hienieden
Und drüben winkt die ew'ge Seligkeit!

Die bösen Leidenschaften selbst bewingen
Hat man dich leider noch nicht recht gelehrt,
Drum wird man dir jetzt einen Maulkorb bringen,
Daß dir kein unbesonnen Wort entfährt.
Dann bleibst der Streit, die Zwietracht auch vermieden,
Man lebt in ungetrübter Einigkeit —
Mein gutes Volk, wie schön hast du's hienieden
Und drüben winkt die ew'ge Seligkeit!

Die Feier des Wahlsieges zu Brüssel.

(Zu unserm Stillsch. Seite 1836.)

Am 14. Oktober haben in Belgien die Wahlen auf Grund des neuen Wahlsieges stattgefunden, das von den Arbeitern mit so viel Energie erkämpft worden ist. Obgleich die Wahlsieger sehr verbesserungsbedürftig ist, haben doch die belgischen Sozialisten gleich bei der ersten Kampfsprobe überaus glänzende Erfolge errungen. Es wurden abgegeben 1840 000 Stimmen und unter diesen befinden sich 345 950 sozialistische. Nach Beendigung der Stichwahlen waren 28 Sozialisten gewählt, nämlich in:

Lüttich: Ansele, L. Deffuisseaux, Demblon, Denis, Schiller und Wittekin;
Verviers: Dauswiler, Gierkens, Malenpre und Negete;

Soignies: Bertrand, Manjart und Pacquay;
Charleroi: Gallewaert, Covrot, Desfrée, Jozart, Fournemont, Léonard, Lambillotte und van der Velde;

Mons: Bastien, Brancé, L. Deffuisseaux, M. Deffuisseaux, Marville und Roger;
Namur: Defnet.

Unter den 20 liberalen Abgeordneten befinden sich nicht radikale Demokraten, die in wichtigen Fragen mit der Sozialdemokratie gehen.

Die Arbeiter haben sich mit einem Siege eine achtunggebietende und einflussreiche Vertretung in der belgischen Kammer geschaffen und es wird daher ohne Zweifel gelingen, in die belgische Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiter vortheilhaft einzugreifen. Diese Wahlen bedeuten einen neuen Abschnitt in der belgischen Geschichte und die Zeit ist vorüber, da in diesem Volkskammerstaat die Bourgeoisie sich so begählig ihr Ausbeutungs-system einrichten und jeden Schrei der Ausbeuteten erstickten konnten.

Die Bourgeoisie sah mit stummer Bestürzung auf das Wahleresultat und konnte lange keine Worte finden. Endlich erkannte die in der Mehrheit befindliche ultramontane Partei den Erfolg der Sozialisten und versprach schämevoller Weise, der Beistimmung nachgeben und an sozialen Normen mitarbeiten zu wollen. Das heißt natürlich so viel, daß die Ultramontanen bemüht sein werden, alle wirklichen Normen nach Strafen zu hinter-treiben oder zu verpfuschen. Die sozialistischen Abgeordneten werden die Entscheidung der Ultra-

montanen aufdecken; darauf können sich die letzteren verlassen.

Die Wahlsieger wurden von der Arbeiterschaft, namentlich in Brüssel, mit ungeheurer Jubel aufgenommen. Im geordneten Zuge mit Fackeln und unter Trommelschlag z. maršierten viele Tausend Arbeiter die Straßen der Hauptstadt mit Bannern und Tafeln, auf denen allerlei Inschriften angebracht waren. Da las man:

„Charleroi-Mons: Vollständiger Sieg der Sozialisten!“

„Brüssel: 42 000 Stimmen!“

„Nieder mit allen Reaktionskräften!“

„Es leben die Arbeiter!“ u. s. w.

Das Volk von Brüssel jubelte den Sozialisten lautenstimmig zu; Alles fühlte, daß man an der Schwelle einer neuen Epoche stehe.

Die Bourgeoisie berichtete unmutig, daß „feinerlei Unordnungen“ vorgekommen seien. Diese kommen bei den Arbeitern in Belgien wie auch nachmal anderwärts nur vor, wenn die Polizei sie provoziert, und bei der Masse der Wähler und der Stimmung des Volkes magte sie es diesmal nicht.

Vornwärts geht es, in Belgien, wie überall, und das Banner des Sozialismus weht siegesruhmend über der ganzen Kulturwelt.

Herr v. Marschall.

Herr v. Marschall ist preussischer Minister geworden. Er kann sich gratulieren, daß Bismarck nicht wieder aus Ruher gekommen ist, denn der hätte ihn wahrscheinlich zum Ministerpräsidenten auf den Marschall-Inseln ernannt.

Feierliche Erklärung.

Da man im Deutschen Reich die Verkerrlichung und Anpreisung unserer „Vergehen“ und „Verbrechen“ betrafen will, so werden wir bei Sankt Petrus den Antrag stellen, daß kein preussischer Staatsmann, kein deutscher Staatsmann und kein Politzist fernernicht mehr in die Gesilde der Seligen eingelassen wird.

Egyptum, November 1894.

Karlus Juvius Brutus, Attentäter. Wilhelm Tell, Attentäter. Johannes Dür, Reger. Dr. Martin Luther, Revolutionär a. D. Ulrich von Hutten, Rebel. Friedrich Wörig von Sadler, Landesverräter. Herzog Bernhard von Weimar, Landesverräter. Gustav Wolff von Schweden, Reichsfeind. Friedrich II. von Preußen, Reichsfeind. Charlotte Corbay, Attentäterin.

Seelenruhe.

Wonach der Trost der Junker heiß geschmachtet
Bei Tag und Nacht — am Ende ist's geschehn;
Capri ward als Sünderbühl geschmachtet,
Doch auch hier Widerlager mußte gehn.
Vertriebe Arien sah man da und frohe
Und Wehrnach brachte man und Mythen dar —
Es stellte sich entsädet vom Hohenlohe,
Wer es im Grunde nur vom Köhler war.

Es war, als triebe steuerlos ein Brand
Durch eine Flotte, die vor Anker lag;
Man schrie und lief und wirre durcheinander
Ihn Mordman und's alte väterliche der Schlag.
Den Anker sah man sich die Hände reiben,
Denn seine Freunde kamen zur Gewalt,
Uns aber ließ das aufgeregte Treiben
In tiefer Seele unaussprechlich fallt.

Wer ausgeschalt in der Regierungsschiffen
Den heute noch die Garde Bismarck's preist,
Was ist dem Feiler daran gelegen,
Wer auf den Bismarck folgt und wie er heist?
Noch manchen Krieger werden wir vermissen
Und seine Koffer schnellend packen feht.
Der Ehem jedoch der einen wahren Eifen
Wird fest und eifig auf seinem Platte feht.

Der Zar, der unumschränkt beherrscht den Thron,
Erlang am Ende namenlos sein;
Er schließt — nicht Vielen ist's so wohl geworden —
In seinem Stuhl wie ein Walfisch ein
Und Preßkammer, die nach Osten bürsten
Der Welt im Verstande nicht so wohl geworden,
Erheben laut den „eilen Kriegerfürsten“,
Der Aufstand alten Kaiserthums geseht.

Das war ein Gessen für die Zeitungsschreiber,
Sie ihm die Särgenart erschloß ihr Thor!
Das Intenlieu befohl Klagenweiber —
Es summt der Welt für Wochen noch im Ohr.
Den Zeilein tiefen Krieger Hof wie Kammern,
Der Tode wird „sympathische Gestalt“,
Uns aber läßt der eifige Kammer
In tiefer Seele unaussprechlich fallt.

Die Saren wechseln, doch es bleibt das Gleiche,
Ob er nach Osten oder Westen blickt —
Wer denkt, der wird in diesem Reich
Beliebig im Verstande nicht so wohl gedeiht.
Wir sehen wohl so manchen Jar noch sterben,
Ob Alexander oder Nikolaus,
Doch treiben sicher einem seiner Erben
Wie die Verfassung und so Manches aus.

So läßt uns die bodengetrännte Phrasen,
Die feynnenankend die Welt der Presse feht.
So ist für uns ein Sturm im Wasserfalle,
Was Andre wie ein Herkules erregt.
So sehen wir, die Weissen von Allen,
In dieser Tage bunten, wirren Kampf
Die Saren sterben und die Kaiser fallen
Und all die Heuterei regt uns nicht auf!

Reich

Die ködnische Zeitung.

Seitdem das Deutsche Reich besteht,
 Gibt mancher große Wert ich;
 Ich kieß von früh bis eben's spät
 Ins große Horn bismärckisch.
 Wie endlich gegen die große Mann,
 Da freute ich mich dießlich,
 Ich schauete gleich ihn grimmig an
 Und wurde drauf capriciös.

Caprioli auf sein Bündel schmei!
 Drob war nicht wenig froh ich;
 Ich zeigte mich gleich entrüst
 Und rief hochbischlich.
 Du denkst, was noch werden kann,
 Das deucht mir heute schmachlich;
 Kommt meine rechte Zeit — ach dann,
 Dann werd' ich auch kofatisch.

Unfehlbares Heilmittel.

Die Ansetzung weitester Volkskreise mit sozialdemokratischem Gifte bildet noch immer die ernsteste Sorge unserer Staatsmänner und auch ich habe sie zum Gegenstand meines unausgesetzten Nachdenkens gemacht. Eine plötzliche Beleuchtung ist mir gekommen — das neue Heilserum des Dr. Behring gegen Diphtherie hat sie mir gebracht.

Wie, wenn man ein Heilserum gegen die sozialdemokratische Ansetzung erfände? Aus Meerfischweien und Hämmelein gewinnt man den kostbaren Stoff, der gegen die Diphtherie immun macht — woher kann das antisozialistische Serum gewonnen werden? Nun, aus antiokelektisißischen Bauernschädeln, aus blauem Zinkerlut und aus den Säften von Bourgeois und Zunftmeilern, die gegen alle Umhurz-Jeden immun sind.

Über Zunker, Bauern und Bourgeois sind keine Hämmelein und Meerfischweine.

Darum müssen sich unter ihnen patriotische Männer finden, die ihren Körper dem Vaterlande opfern und mir so die Verusche mit dem antisozialistischen Serum ermöglichen.

Das ich solche Männer finden, beweiße ich nicht; diese Klassen haben so oft verprochen, für das Vaterland Alles dahingugeben.

Musikarbeiter sind schon bereit, die mit dem antisozialistischen Serum behandelten in sozialistische Versammlungen gehen und als gute national-liberale Patrioten zurückkehren werden.

Ich Deutschland keine Heile mehr?

Wenn solche vorhanden, so mögen sie sich melden bei

Berlin, im schlesischen Busch.

Dr. Eisenbart jun.

Die Eulenbunde.

Sieh das alte Schloß! Die Chöre
 Lange schon in Grümmen liegen,
 Während um die kahlen Schürme
 Kreischend Nachtig die Eulen fliegen.
 Hier einst hanteln grimmige Junker,
 Hosen trugen sie von Seiden,
 Haben auch das alte Schloßlein
 Nur die Eulenbunde gegrieffen.

Aber als die altbewoßen
 Chöre kürzten ein und Bogen,
 Da find auch die grimmigen Ritter
 Fernab in das Land gezogen.
 Und sie sehn sich noch immer
 Nach dem guten Eulenwells,
 Wöchten aus dem ganzen Deutschland
 Machen eine solche Veste.

Doch die Eule kann nicht leben
 In dem goldenen Sonnenlichte,
 Und so wird an diesem Anstand
 Jener schöne Plan zu nichte.

Die staatsgefährlichen Schriftstücken.

Von Dr. Satyricus.

Die Mehnert'sche Angstpetition gegen die Sozialdemokraten, die dem Bundesrat und dem Reichstag zugehen soll, tadelt die „unbegreifliche Mißbe“, die man bisher in Sachen gegen die Sozialdemokratie habe wofallen lassen. Damit hat die Petition unfreistrah das Kind beim rechten Namen genannt. Auch wir haben uns schon oft wundern müssen, daß das Kugelsaugen des Reiches gewisse Dinge nicht erndet hat oder entdecken wollte, deren Staatsgefährlichkeit ohne Lüge, mit bloßen Auge wahrgenommen werden kann. Wir meinen vor Allen gewisse Schriftstücke. In Leffing's „Willia Galotti“ sagt Marinelli: „Ist es erbot, auf einen Ton die Anklage eines rechtschaffenen Mannes zu gründen?“, worauf Claudia Galotti erwidert: „Ja, könnt' ich ihn nur vor Gericht stellen, diesen Ton!“ Nun sind ja neuerdings, wie bekannt, Fälle vorgekommen, in welchen tatsächlich der Ton vor Gericht gestellt und bestraft wurde, so das geräuschvolle Meien auf der Straße und andere physiologische Töne; ein Beweis, wie weit wir seit Leffing in Sachen der Ordnung und Rechtspflege fortgeschritten sind. Was aber der Ton beim Sprechen, das ist das Schriftstücken bei der Schrift. Wie ist es nur möglich, müssen wir daher fragen, daß ein so aufreißendes, umfährstreiches, staatsgefährliches Schriftstücken wie das Ausrufungszeichen von Polizei und Staatsanwalt als heute unbeschäftigt geliebten ist? Sehe man sich z. B. einen Satz an, wie: „In der Majestät der Krönung z. Gie, find wieder einmal mehrere Arbeiter knall und Fall entlassen worden!“ An den Worten selbst kann mit dem besten Willen nichts Strafbares gefunden werden. Sinnen aber das Ausrufungszeichen: schon die Gefahr, in der es sich aufplust, ist ein unverkennbares Symbol des Trohes und der Steifnacktheit, der Auflehnung und Rebellion gegen Fabrikanten und Behörden. In Verbindung mit jenem Satz vollends verleiht es diesem den ordnungsgäßigenden Accent aufreißerischer Empörung, und aus seiner Figur kann man die Aufforderung herauslesen: „Laßt es euch nicht gefallen! Auf zum Kampf, zur Wad!“ u. i. w. Fürwahr, gegen dieses revolutionäre Schriftstücken ist eine reiche Welle nur ein unbedingtes Gänseblümchen.

Nicht minder staatsgefährlich, obzwar in seinem Äußeren weniger verhänglich (aber das macht ihn nur um so gefährlicher), ist der Gedankenstreich. Solange die städtischen Behörden die Kunst des Gedankenlebens von Gamberland nicht gelernt haben, werden sie die Gedanken der Arbeiter strafflos lassen müssen. Wie eifrig sie sich aber bemühen, ordnungswidrige Gedanken zu unterdrücken, ist fastjam bekannt. Um so unbegreiflicher ist es daher, daß sie noch niemals darauf verfallen sind, dem Gedankenstreich den Krieg zu erklären, diesen stummen und doch so bededten Aufwiegler, der, je nachdem er bei einem Satz oder auch nur einem Wort steht, einen ganzen Schwarm revolutionärer Gedanken aufzuleben vermag, das ist wie aufgeföhrte Bienen sich auf Ordnung, Sitte und Religion stützen und sie mit ihrem Stachel verwunden. Wie aufreizend auch die Sprachföhrigkeit wirken kann, beweist uns die Rolle, welche die Stumme von Portici in der Revolution des Masaniello zu Neapel gespielt hat. Wie viel aufreißerische Gedanken mag nicht so ein Gedankenstreich, diese „Stumme von Portici“ der Arbeiterpreffe, schon entseßelt haben, Gedanken, die keine Lage auszusprechen, keine Feder zu schreiben, keine Letter zu drucken wagen darf! Wie harmlos erscheint gegen ihn die Arbeiter-Varieffalle, das reinste Wügelstücken! Und so eine gedruckte Gedankenfestungspräge darf in jeder Nummer der Arbeiterpreffe beliebig ausgefahren werden, ohne daß Polizei und Staatsanwalt einschreiten! Zum mindesten sollte dazu jedesmal die polizeiliche Erlaubnis eingeholt werden müssen!

Wir könnten noch weitere staatsgefährliche Schriftstücken namhaft machen, z. B. die Gänsestücken.

Das solche Uebelstände noch bestehen, ist wesentlich die Schuld des Herrn v. Bismarck, der bei seiner Reformation der Orthographie sich nicht zu wahrhaft staatsmännischen Gesichtspunkten erhoben konnte und die gefährlichen Schriftstücken übersehen hat. Vielleicht halt's ein Anderer nach.

Ein Materialist.

Professor: Die olympischen Spiele waren eine der herrlichsten Einrichtungen des klassischen Altertums. Die Sieger erhielten einen Gänsefranz —

Bourgeois: Was, Gänsefranz! Den konnten sie ja nicht einmal versehen!

Herbert Bismarck.

Hampel: Warum ist Herbert Bismarck nicht in die neue Regierung berufen worden?

Hampel: Das Heine-Denkmal ist bereitsigt und da giebt es für diesen großen Staatsmann keine würdigen Aufgaben mehr.

Landrauer.

Hinz: Ich glaube, der Strumpfabrikant Schläpke theilhaftig sich an der Trauer um den toden Jaren.

Hinz: Warum?

Hinz: Weil er in letzter Zeit gar so traurige Pöbne zahlt.

Wirkung der Bivision.

Hampel: Sind die Negerinnen in Afrika wirklich von Haus aus so unmoralisch angelegt?

Hampel: Gewiß, aber erst durch die Verührung mit gebildeten Europäern kommt es ihnen zum Bewußtsein.

Hampel: Das find also die Wirkungen der Bivision! Hm!

Unanterer Weißbier.

Wie kann der Kampf der Konkurrenz
 Vom Schwindel je gesunden?
 Ist mit dem Tanj uns goldne Hals
 Doch Schwindel's Nels verbanden!

Der Würburger Magistrat

hat die dortigen Sozialdemokraten gewarnt, Hochs auszubringen auf die „revolutionäre“ Sozialdemokratie. Seitdem sängen die Würburger:

Und die Würburger Gießt
 Gab's schones Gießt.
 Und im Würburger Magistrat
 Sien grunb'scheide Nels!

Zu kaufen gesucht:

Komplete Jahrgänge, sowie auch Einzel-Nummern des Hirsch-Londoner

„Sozialdemokrat“

von No. 1—13 Ende 1870 an bis Ende September 1890. Ebenso Jungblätter aus dieser Zeit vom Sozialdemokratischen Verlag.

Offerten unter Preisangabe durch die Expedition dieses Blattes erbeten unter:

Geschäftskardinalien.

Vertraunte Presse um Weitergabe der Notiz ersucht!

Beamtentwurf für die Redaktion Georg Böhler in Stuttgart. Druck und Verlag von J. B. Metz in Stuttgart.



Die Siegesfeier der Sozialisten in Berlin.